



Fordern einen Ausbau: Alexandra Strohmeier-Wieser (KiB3-Geschäftsführerin), Magdalena Hofbauer (Sozialarbeiterin), Friedrich Mayer (Leiter der Caritas-Schulsozialarbeit), Gerlinde Landauf-Stöger (Pädagogin), Jolande Bosch (Sozialpädagogin), v.l. KIZ /

STEFAN PAJMAN

„Sozialarbeit braucht es schon im Kindergarten“

Seit einem Jahr wird in 18 Grazer Kindergärten Sozialarbeit angeboten. Doch das Pilotprojekt hat ein Ablaufdatum. Beteiligte erklären, warum sie stattdessen einen flächendeckenden Ausbau fordern.

Von Verena Schupp

Der Bildungserfolg ist in Gefahr, wenn familiäre Probleme steigen. Und wenn jemand ein Fall für die Jugendhilfe oder für die Justiz wird, entstehen auch Kosten“, sagt Friedrich Mayer. Die Worte mögen hart klingen, doch der Leiter der Caritas-Schulsozialarbeit spricht aus Erfahrung. Je früher Probleme behandelt werden, desto besser für Kind, Familie und Gesellschaft.

Daher läuft seit einem Jahr das Pilotprojekt KISA in Graz-Kindergartensozialarbeit. In 13 Pfarrkindergärten der Diözese (KiB3), einem der Caritas und vier der Stadt Graz sind Gerlinde Landauf-Stöger (Pädagogin), Jolande Bosch (Sozialpädagogin) und Magdalena Hofbauer (Sozialarbeiterin) im Einsatz. Finanziert wird das Ganze durch Bund, Diözese Graz-Seckau und der „Mega Bildungsstiftung“. Erprobt wird das Konzept auch in Linz und Salzburg. In Graz läuft die Finanzierung mit Juli 2026 aus. „Dabei bräuchte es die Kindergartensozialarbeit dringend flächendeckend in der gesamten Steiermark. Die Zahlen sprechen für sich“, sagt Alexandra

Strohmeier-Wieser, KiB3-Geschäftsführerin.

473 Mal wurden Eltern beraten, 288 Mal Kindergartenpersonal, 343 Eltern haben Angebote wie Elterncafés oder Workshops angenommen, elf Mal wurde bei einer Gefährdungsmeldung unterstützt. „Dahinter steht auch elf Mal die Möglichkeit, keine Meldung zu machen und eine massive Gefährdung des Kindeswohls zu riskieren“, erklärt Mayer. Das Angebot richtet sich bei der Sozialarbeit im Kindergarten vor allem an die Eltern und das Personal. Es ist nieder-schwellig und freiwillig. „Für

das Personal ist es oft herausfordernd, belastende Themen anzusprechen. Und die Eltern sollen uns als Stütze sehen, nicht als Strafe“, sagt Pädagogin Gerlinde Landauf-Stöger.

Häufiges Thema: Förderbedarf. „Die Beratung zum Förderbedarf nimmt einen ganz hohen Stellenwert ein, für viele Eltern ist es ganz schwer, damit konfrontiert zu werden, dass ihr Kind Förderbedarf hat“, sagt Mayer. Gerade Eltern aus anderen Kulturkreisen müsse man klarmachen, dass sie damit keine Behinderung ihres Kindes unterschreiben. „Es kann einen sehr positiven Benefit für die Zukunft haben, wenn Eltern hier früh genug eine passende Einstellung haben“, so Mayer.

Stark spürbar sei auch das Thema Mediennutzung. „Manche Kinder verbringen mit drei

Jahren schon mehrere Stunden vor dem Tablet und kommen im Kindergarten mit den Anforderungen nicht zurende. Man muss die Eltern sensibilisieren und ihnen erklären, wie sie Strukturen verändern“, berichtet Landauf-Stöger.

Auch finanzielle Sorgen belasten die Eltern: „Es gibt viele finanzielle Unterstützungsleistungen, aber Familien wissen oft gar nicht, wo sie sich Hilfe holen können. Hier beraten wir“, sagt Jolande Bosch. Unlängst hat sie einer Elementarpädagogin im Umgang mit einem aggressiven Vater geholfen, auch

das sei Teil des Jobs. Nach dem Gespräch, Bosch fungierte als Puffer, habe der Vater sein Verhalten geändert.

Einen Vorteil, den alle sehen: Mit der Sozialarbeit im Kindergarten erreiche man jeden Elternteil, der das Angebot annehmen will. In der Schule sei das dann schwerer, weil Eltern ihre Kinder nicht begleiten müssen. Und die Pädagoginnen erhalten nötige Hilfe, sodass sie sich wieder vermehrt auf die Kinder konzentrieren können.

Strohmeier-Wieser fordert eine Basisfinanzierung. Sowohl Bildungsstadtrat Kurt Hohensinner (ÖVP) als auch Bildungslandesrat Stefan Hermann (FPÖ) meinen auf Nachfrage, dass Sozialarbeit im Kindergarten eine gute Sache sei. Allerdings kämpfen bekanntlich sowohl Graz als auch das Land mit Budgetnöten. Hohensinner schießt gegen Bürgermeisterin Elke Kahr und Finanzstadtrat Manfred Eber (KPÖ): „Sie planen leider wieder massive Budgetkürzungen in der Bildung, wichtige Projekte wie diese werden auf der Strecke bleiben.“ Fraglich sei, ob der Bund bei dem Projekt weiter finanziert, heißt es wiederum seitens des Landesrats.

288

Mal wurde Personal von dem Sozialarbeits-Team beraten.

343

Elternteile haben bei Angeboten wie Elterncafés etc. teilgenommen.